

Eine Leserumfrage : was sagte er zum Polizisten

Autor(en): **Sigg, Fredy**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

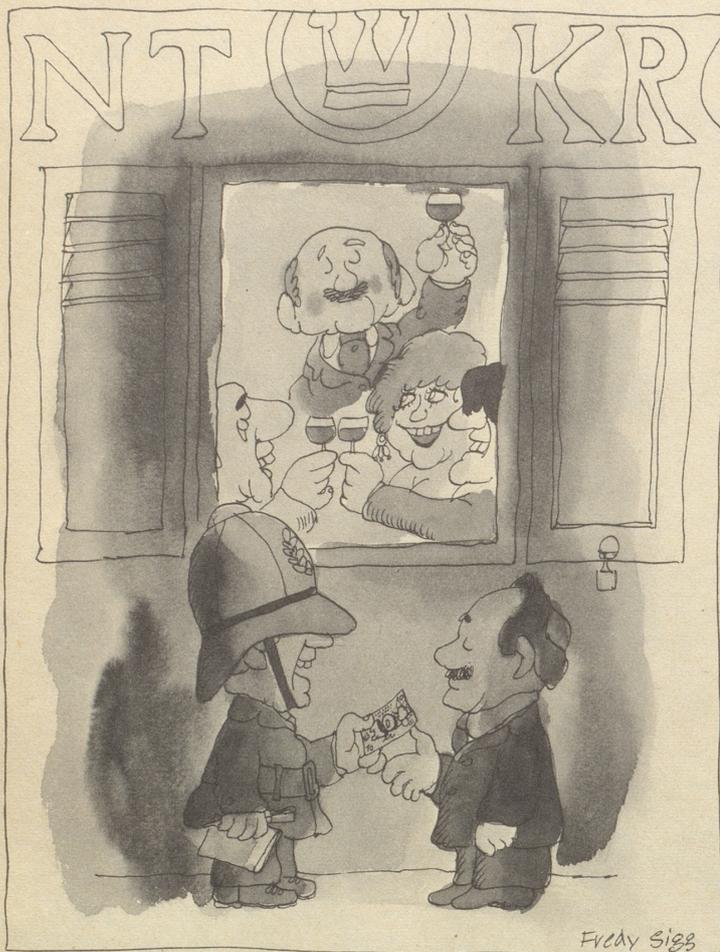
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Leserumfrage



Was sagte er zum Polizisten?

Das Trinkgeld

Die Aufgabe bestand bekanntlich darin, zu erraten (oder zu vermuten), was der brave Mann zum Polizisten sagte. Der Mann hatte zu lange im Gasthaus gesessen, über die Polizeistunde hinaus, und wurde deswegen vom Polizisten gebüßt, wobei die Buße (neuerdings) doppelt so hoch war wie früher. Als der Mann dies vernahm, sagte er zum Beamten: ...

Nun – die Antworten, die von den Lesern eingesandt wurden, waren äußerst zahlreich. Das läßt die Vermutung zu, daß viele Männer sich in die Lage des besagten Mannes sehr wohl zu versetzen vermochten und vielleicht so ohne praktische Erfahrungen gar nicht sind. Aber das ist keine Schande, weiß man doch – und sogar aus dem Munde eines Bundesrates –, welche große staatsbürgerliche Mission unsere Wirtschaften zu erfüllen haben. Die Einsendungen ließen sich grob

klassieren in drei Gruppen. Die größte Gruppe nahm – im weiten Sinne – Bezug auf die Tatsache, daß es Berufsleute gibt, die nicht nur vom Arbeitgeber, sondern überdies noch vom Publikum entlohnt werden. In diesen Antworten schwingt nämlich unausgesprochen die Frage mit, weshalb man einem Tramkondukteur oder dem SBB-Schaffner kein, dem Coiffeur oder dem Taxichauffeur aber ein Trinkgeld zu geben moralisch fast verpflichtet ist. Da nun aber wenigstens das Gastgewerbe endlich entdeckt hat, was zu erkennen ihm jahrzehntelang unmöglich war, nämlich daß man das Trinkgeld in den Preis einschließen kann, lag für viele Leser die Antwort an den Polizisten auf der Hand:

«Zehn Franken? Aha, Trinkgeld eingeschlossen!»

Diese Antwort ging in unzähligen Variationen ein.

Die böse, böse Polizei

Eine andere Gruppe bildete massiven und vielgestaltigen Ausdruck der Animosität gegenüber der Polizei, der Polizei, die bekanntlich «abschlägt» und nun auch noch aufschlägt. Die Polizei, die so gar nicht Freund und Helfer sei. Nun, ich muß sagen: in dieser Gruppe dominierten die rüpelhaften, bissigen, keineswegs humorvollen Antworten. Und die Lektüre dieser Massierung von Anpöbelungen war sogar geeignet, meine Sympathie für die Hüter der Ordnung zu erhöhen: Es ist schwer für die Polizei, ruhig und besonnen zu bleiben angesichts der Aggressivität eines gewissen Publikums, wobei es nicht leicht ist, zu beurteilen, was zuerst vorhanden war: das Huhn oder das Ei, nämlich: die Forschheit der Polizei oder die Bissigkeit des Publikums.

In ungezählten Variationen wurde in dieser Gruppe von Antworten auch Gift gespritzt gegen Herrn Sieber, Zürich. Nicht gerade logisch, denn was kann Herr Sieber dafür, wenn in einer Gemeinde die Buße für Ueberhocken heraufgesetzt wird.

Gottfried Keller

Wesentlich kultivierter waren gewisse Antworten jener dritten Gruppe, die wir als die beste taxierten. Sie nahmen oft Bezug darauf, daß unsere Zehnernote mit dem Bild von Gottfried Keller geschmückt ist. Und aus diesen Einsendungen führen wir die gelungensten Antworten an auf die Frage: Was sagte der Bußenzahler zum Polizisten?

BK

*

Was de Keller do ums Chini hätt, han ich jetzt üfgefangen.

Frau P. N., 9322 Egnach

Ha, ha, die Bueß isch ja höher als ich höch ha!

W. B., 4102 Binningen

En Göpfi, das isch dä erscht Witz, wo d Polizei macht.

H. G., 8700 Küsnacht

's isch sowieso eini, woni em Celio nöd aggä han ...!

A-M. P., 8400 Winterthur

Sind Sie vom Aktionskomitee für en Wasserwärfer?

F. Z., 3065 Bolligen

Hier, meine letzten 10 Franken. Eigentlich wollte ich sie aufbewahren für den Fall, daß ich nachher in eine Verkehrskontrolle gerate.

H. P., D - 562 Velbert

Sie gsend meine au dopplet!

J. K., 8049 Zürich

Schon Mao riet: Schang gang hei!

Dr. F. Sch., 3084 Wabern

Si setted Sichtkarte iführe ...

H. O., 4500 Solothurn

Aber gänds mer ä Quittig für – d Alkoholfürsorg!

R. Z., 8135 Langnau am Albis

Was isch, gits keini Rabattmärggli?

P. S., 4000 Basel

's isch mer ja lieber, ihr schlöt uf statt ab!

C. G., 3072 Ostermundigen

Heb en guet, dä Göpf, susch haut ers wieder ab id Chrone!

W. J., 8180 Bülach

Gits i dere Branche im 69 kei Amnestie?

A. St., 6403 Küssnacht am Rigi

Zäh Franke? Eben, ebe; so en Wasserwärfer choscht Gäld ...

S. F., 3013 Bern

Danke!

N. St., 4522 Rüttenen b. Soloth.

Ja, ja – ein Fünfliber kommt selten allein.

Frau E. H., 4142 Münchenstein

Hockt me echli länger dinne uf sim Platz, wird ufgeschlage; hockt me echli länger dusse ufeme Platz, wird abgeschlage.

L. Z., 8400 Winterthur

Die tonnersch Guetschine hange mir itz de afe zum Haus uus!!

I. J., 3011 Bern

Dopplet oder nüt, Her-mäni-dad!

M. R., 3700 Spiez

He nei, aber au!

E. M., 8352 Rätterschen

Die Zehnernoten werden sowieso eingezogen, Gottfried Keller braucht eine neue Brille!

M. W., 9308 Lömmenschwil SG

Haben Sie auf 10er-Nötchen umgestellt, damit man Sie nicht schon von weitem klingeln hört?

K. B., 6000 Luzern

I has scho für blöders usgäh!

Frau R. F., 4562 Biberist